

Chemnitzer Anzeiger

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Altenhain, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Fürt, Gablenz, Glösa, Hohendorf, Höhendorf, Kappel, Reinstadt, Schönau.

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger alljährlich 4 Unterhaltungs-Blätter, sowie das heftige, reich-illustrirte humoristische Anzeiger-Bilderbuch.

Abonnementbestellungen, vierjährig, 150 Pf. (Batt. 40 Pf.), monatl. 50 Pf. (Batt. 15 Pf.), nehmen an die Verlagsedition und Ausgabenstellen in Chemnitz und öbrigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzeitungs-Preisliste für 1885 Nr. 1114 — bestellt werden. In Dresden-Lüttich ist der Chemnitzer Anzeiger zum Abonnementpreise von vierjährig 1 Gulden 54 Kr., monatlich 52 Kr. (excl. Umlaufzuschlag) durch die Postanstalten zu bezahlen. In Brieftaschen je 8 Silben der gewöhnlichen Korpuschrift bilden eine Zeile und kosten 15 Pfennige.

Verlags-Expedition: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Casino).

Bekanntmachung.

Als Folge Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern ist alljährlich eine Zählung der Fabrikarbeiter nach einem hierfür vorgeschriebenen Formular vorzunehmen.

Die Ausfüllung dieser Formulare hat zu erfolgen von allen benannten Gewerbeunternehmern, welche

1. in ihren Gewerbeanlagen mindestens 10 Arbeiter beschäftigen oder
2. Tauschstet verwenden oder
3. mit Wind-, Wasser-, Gasmaschinen- oder Dampfkesselanlagen betrieben oder

4. eine nach § 16 der Gewerbeordnung von besonderer gewerbspolizeilicher Genehmigung abhängige Anlage in Betrieb haben.

Dengemäß werden alle vorbeschriebenen Gewerbeunternehmer hiesiger Stadt durch veranlaßt, die hierauf bezüglichen, in den nächsten Tagen durch die Schreibmaschine ihnen zugestellten Formulare am 1. Mai d. J. vorzufüllen und hierauf ungelöst und längstens bis zum 5. Mai d. J. unter Rathaus links, 2 Treppen, Zimmer Nr. 59, zurückzugeben.

Sollten einzelne Gewerbeunternehmer der gedachten Arten bei Austragung der Formulare übergangen werden, so können solche Formulare an vorbeschriebene Expeditionsstellen unentgeltlich entnommen werden.

Chemnitz, am 25. April 1885.

Der Rath der Stadt Chemnitz.

André, Dr., Oberbürgermeister.

Schmidt.

Bekanntmachung.

Es ist die Amtstellung eines dritten Rechnungsrevisors für das Kassen-

wesen der Stadtgemeinde beschlossen worden. Der Anzuftellende erhält den Charakter eines Gemeindeunterbeamten im Sinne der Städteordnung und des besondes Ortsstaats und einen jährlichen Gehalt nach Maßgabe der für die Registratorien geltenden Bevölkerungsstatistik, nach welcher der Ansangsgehalt 1880 M. beträgt.

Verehrer werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beigabe von Bezeugnissen über ihre bisherige Beschäftigung bis zum

9. Mai 1885

bei uns einzureichen.

Chemnitz, den 25. April 1885.

Der Rath der Stadt Chemnitz.

André, Dr., Oberbürgermeister.

Insertionspreis: die schmale (1spaltige) Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfennige. — Nellame (1spaltig Petit) 10 Pfennige. — Auf große Annoncen und Wiederholungen Rabatt. — Annoncen-Annonce für die nächste Nummer bis Mittag. — Ausgabe jeden Montag Nachmittag.

Annoncenbestellungen von auswärts wolle man den Insertionsbetrag stets beifügen (Netto-Preis).

1 Gulden 54 Kr. durch die Postanstalten zu bezahlen. In Brieftaschen je 8 Silben der gewöhnlichen Korpuschrift bilden eine Zeile und kosten 15 Pfennige.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2762 die Firma Franz Will in Chemnitz (Innen-Johannistraße Nr. 4) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Franz-Will Wilhelm Will dargestellt, Besitzer eines Damenkonfektionsgeschäfts, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2764 die Firma Th. Wangenheim in Chemnitz (Wohlstrasse Nr. 18) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Theodor-Wilhelm Wangenheim dargestellt, Besitzer eines Papierwaren- und Weichwaren-Geschäfts, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2762 die Firma Emilie Bod in Chemnitz (Königstraße Nr. 23) und als deren Inhaberin Frau Emilie Ernestine verehel. Bod dargestellt, Besitzer einer Sup- und Medizinen-Handlung, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2762 die Firma Emilie Bod in Chemnitz (Königstraße Nr. 23) und als deren Inhaberin Frau Emilie Ernestine verehel. Bod dargestellt, Besitzer einer Sup- und Medizinen-Handlung, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Freitag, den 1. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr

gelangen im Ausländer-Verkauf zu Harburg 3 Werke, 14 Kühe, 3 Schweine,

1 Kostewagen, 1 Wollwagen, 1 Getreideverarbeitungsmaschine, 1 Brüdermaschine,

2 Kutschwagen, 1 Jagdwagen, 100 Kr. Kundenkred., 40 Kr. Grummel,

1 Kartei-Daten, Sommerfern, Fleischwaren, Grasfrüchten und verschiedene andere Sachen gegen sofortige Barre Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Gerichtsvollzieher Chemnitz, den 27. April 1885.

Ringe, Insb.

Am 1. Mai 1885.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2764 die Firma Th. Wangenheim in Chemnitz (Wohlstrasse Nr. 18) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Theodor-Wilhelm Wangenheim dargestellt, Besitzer eines Papierwaren- und Weichwaren-Geschäfts, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Freitag, den 1. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr

gelangen im Ausländer-Verkauf zu Harburg 3 Werke, 14 Kühe, 3 Schweine,

1 Kostewagen, 1 Wollwagen, 1 Getreideverarbeitungsmaschine, 1 Brüdermaschine,

2 Kutschwagen, 1 Jagdwagen, 100 Kr. Kundenkred., 40 Kr. Grummel,

1 Kartei-Daten, Sommerfern, Fleischwaren, Grasfrüchten und verschiedene andere Sachen gegen sofortige Barre Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Gerichtsvollzieher Chemnitz, den 27. April 1885.

Ringe, Insb.

Am 1. Mai 1885.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2762 die Firma Emilie Bod in Chemnitz (Königstraße Nr. 23) und als deren Inhaberin Frau Emilie Ernestine verehel. Bod dargestellt, Besitzer einer Sup- und Medizinen-Handlung, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Freitag, den 1. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr

gelangen im Ausländer-Verkauf zu Harburg 3 Werke, 14 Kühe, 3 Schweine,

1 Kostewagen, 1 Wollwagen, 1 Getreideverarbeitungsmaschine, 1 Brüdermaschine,

2 Kutschwagen, 1 Jagdwagen, 100 Kr. Kundenkred., 40 Kr. Grummel,

1 Kartei-Daten, Sommerfern, Fleischwaren, Grasfrüchten und verschiedene andere Sachen gegen sofortige Barre Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Gerichtsvollzieher Chemnitz, den 27. April 1885.

Ringe, Insb.

Am 1. Mai 1885.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2762 die Firma Emilie Bod in Chemnitz (Königstraße Nr. 23) und als deren Inhaberin Frau Emilie Ernestine verehel. Bod dargestellt, Besitzer einer Sup- und Medizinen-Handlung, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Freitag, den 1. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr

gelangen im Ausländer-Verkauf zu Harburg 3 Werke, 14 Kühe, 3 Schweine,

1 Kostewagen, 1 Wollwagen, 1 Getreideverarbeitungsmaschine, 1 Brüdermaschine,

2 Kutschwagen, 1 Jagdwagen, 100 Kr. Kundenkred., 40 Kr. Grummel,

1 Kartei-Daten, Sommerfern, Fleischwaren, Grasfrüchten und verschiedene andere Sachen gegen sofortige Barre Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Gerichtsvollzieher Chemnitz, den 27. April 1885.

Ringe, Insb.

Am 1. Mai 1885.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2762 die Firma Emilie Bod in Chemnitz (Königstraße Nr. 23) und als deren Inhaberin Frau Emilie Ernestine verehel. Bod dargestellt, Besitzer einer Sup- und Medizinen-Handlung, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Freitag, den 1. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr

gelangen im Ausländer-Verkauf zu Harburg 3 Werke, 14 Kühe, 3 Schweine,

1 Kostewagen, 1 Wollwagen, 1 Getreideverarbeitungsmaschine, 1 Brüdermaschine,

2 Kutschwagen, 1 Jagdwagen, 100 Kr. Kundenkred., 40 Kr. Grummel,

1 Kartei-Daten, Sommerfern, Fleischwaren, Grasfrüchten und verschiedene andere Sachen gegen sofortige Barre Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Gerichtsvollzieher Chemnitz, den 27. April 1885.

Ringe, Insb.

Am 1. Mai 1885.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2762 die Firma Emilie Bod in Chemnitz (Königstraße Nr. 23) und als deren Inhaberin Frau Emilie Ernestine verehel. Bod dargestellt, Besitzer einer Sup- und Medizinen-Handlung, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Freitag, den 1. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr

gelangen im Ausländer-Verkauf zu Harburg 3 Werke, 14 Kühe, 3 Schweine,

1 Kostewagen, 1 Wollwagen, 1 Getreideverarbeitungsmaschine, 1 Brüdermaschine,

2 Kutschwagen, 1 Jagdwagen, 100 Kr. Kundenkred., 40 Kr. Grummel,

1 Kartei-Daten, Sommerfern, Fleischwaren, Grasfrüchten und verschiedene andere Sachen gegen sofortige Barre Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Gerichtsvollzieher Chemnitz, den 27. April 1885.

Ringe, Insb.

Am 1. Mai 1885.

Im Handelsregister für den Stadtkreis des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Solum 2762 die Firma Emilie Bod in Chemnitz (Königstraße Nr. 23) und als deren Inhaberin Frau Emilie Ernestine verehel. Bod dargestellt, Besitzer einer Sup- und Medizinen-Handlung, eingetragen.

Chemnitz, am 27. April 1885.

Königl. Amtsgericht, Abth. B.

Nr.

Tr.

Frankreich. Das Ministerium Brissac, welches, wie wir im gestrigen Leitartikel hervorhoben, in der Streitfrage gegen England durch sein festes Auftreten augenscheinliche Erfolge zu verzeichnen hat, ist daheim nicht auf Rosen gebettet. Auf der einen Seite fordern die Radikalen, daß es die Verwaltung von den gambettistischen Elementen säubere, auf der anderen drohen die Gambettisten, auf eine solche Kriegserklärung mit Feindseligkeiten zu antworten, denen sich das Kabinett nicht auszogen darf, weil es von der Unterstützung der äußersten und radikalen Linken allein doch nicht leben könnte. Bisher hat es sich große Mühe gegeben, die eine Partei zu befriedigen, ohne die andere allzuschroff vor den Kopf zu stoßen. Die Absetzung des Herrn Camusat war ein Zugeständnis an die Radikalen, mit welchem die Ernennung des Herrn Gragnon zum Polizeipräsidenten die Gambettisten versöhnen sollte. Die große Veränderung im Verwaltungspersonal soll den Radikalen eine Genugthuung gewähren, doch wird sie dies schwerlich, weil sie mit der weitgehendsten Schonung des gambettistischen Personals ausgeführt wurde. Herr Demangeat, der die Unterschlagungen des Präfekten von Korfika, Andes v. Tremontels aufgedeckt hatte und dafür von Herrn Waldeck-Rousseau zur Disposition gestellt wurde, hat seinen neuen Präfekten-Posten erhalten, obwohl dies Herrn Clemenceau ausdrücklich versprochen worden war. Einige Präfekten, die in ihren Departements zu offenkundig die amilie Raudibatur von Gambettisten vorbereitet und die radikalen Wahlinteressen bekämpft hatten, wurden nicht entlassen, sondern nach anderen Gegenden versetzt, wo ihnen bis zu den allgemeinen Wahlen noch Zeit genug bleibt, neue Verbindungen anzuknüpfen, Komitees zu organisieren und für ihre gambettistischen Freunde zu wirken. So nimmt das Kabinett mit der einen Hand, was es mit der anderen giebt und sucht die eine Partei bei guter Laune zu erhalten, ohne es mit der anderen zu verderben. Die Gambettisten lassen sich dieses Schankensystems gefallen, denn es schont ihre Interessen; die Radikalen sind aber viel weniger damit zufrieden, denn sie halten sich für die Sieger und wollen die Frucht ihres Sieges in reichlichstem Maße genießen. Diese Sachlage stellt für die Zeit nach der Wiedereröffnung der Parlamentssitzungen höchst ungemütliche Verhältnisse in Aussicht, die dem Kabinett einen täglichen schweren Kampf ums Dasein auferlegen werden.

— In der ungünstlichen Angelegenheit des „Sosphore Egyptien“ häuft sich Widerspruch auf Widerspruch. Bald melden die Blätter und die großen Telegraphen-Bureaus, die Sache sei friedlich beigelegt, Frankreich habe Genugthuung für die Schmach bekommen, die ihm angethan ist und die keineswegs so groß ist, daß es sie, wie manche andere nicht verschmerzen könnte, bald wird wieder lustig zum Kampf trompetet. Wir haben die Voge bereits gleichfalls im Leitartikel unserer gestrigen Nummer gesenntzeichnet, wollen jedoch unseren Lesern einen energischen Artikel des halbdämmlichen „Journals des Debats“ nicht vornehmen, der in ebenso vornehmwer wie deutlicher Sprache den englischen Biedermeiern den Text liest: „Die englische Presse legt anlässlich der Angelegenheit des „Sosphore Egyptien“ die übelste Laune gegen uns an den Tag. Daraus müssten wir gefaßt sein; unsere britischen Kollegen haben uns an eine so grobe Art der Polemisik gewöhnt, daß nichts mehr uns zu überraschen vermag. Was wir dennoch nicht zulassen können, ist die Beschuldigung des „Standbord“, wir nähmen die Roth Englands wahr, um übertriebene Ansprüche zu erheben. Es schließe wenig, so würde man uns auch noch verdächtigen, im geheimen Einvernehmen mit Russland zu stehen und Hand in Hand mit ihm vorgezugehen. Wir überlassen es der öffentlichen Meinung Europas, solche Unterstellungen zu richten. Gewiß, wir lieben Russland, aber wir hegen dieselbe Gefinnung gegen England, der Krieg zwischen diesen beiden Ländern schiene uns ein furchtbare Unglück und wir würden kein Opfer scheuen, ihn zu verhindern. Fern von uns liegt jede Absicht, die schlimme Lage, in der sich England heute befindet, auszunutzen, um sie zu unserem persönlichen Vortheil zu verwenden. Ist es aber unsere Schuld, wenn die Regierung des Khedive, durch englische Agenten schlecht berathen, gerade diesen so bedeutlichen Augenblick gewählt hat, um uns zu beleidigen? Wer hat den Zwischenfall des „Sosphore“ hervorgerufen? Doch nicht wir! Diejenigen, welche die Verantwortung übernommen haben, hätten sich erinnern sollen, daß die britische Fahne am Ober-Nil und auf dem Hochebenden Mittelasiens zugleich und in ziemlich unerfreulicher Weise engagirt ist. Da gewiß, die Stunde war für neue Verwicklungen schlecht gewählt; aber man hätte dies nicht uns, sondern der Regierung des Khedive begreiflich machen sollen. Was nun, die Opfer eines rohen Überfalls, betrifft, so verlangen wir Genugthuung und werden sie auch erreichen. Wenn unsere Würde verletzt ist und unsere Interessen auf dem Spiele stehen, so haben wir uns um die Lage anderer Mächte nicht zu kümmern. Uebrigens geht ja uns, wie wiederholen es, der ganze Handel Englands nichts an. Allerdings, sagen die englischen Blätter, die „Times“ voran, man werde sich unserer Mithilfe entzüglich, wenn wir die finanziellen Abmachungen, die in London vorbereitet worden sind, nicht genehmigen. Das heißt man eine folge Sprache führen; allein, wie soll man sie deuten? Wenn die englische Regierung trotz ihrer Erklärungen, Egyptien annehmen haben wird, so werden wir sie für das, was dort gegen uns geschieht, verantwortlich machen, und es wäre ein erbäusliches Schauspiel, wenn diese Maßregel mit der Umgehung des Finanzgesetzes, d. i. mit dem Bankrott zusammentrüfe. Sich unserer Zustimmung bei den finanziellen Abmachungen entzüglich, wäre aber nichts Anderes. Unterdessen kennen wir nicht England in Kenntniß und menben wir uns einsig und allein an den Khedive.“

England. Über die Frage, ob England es wagen sollte und könnte, sich auf einen Krieg mit Russland einzulassen, gehen

III. Trip-Soirée.

Als gestern Abend im Saale des Handwerkervereinshauses eine kleine, aber ausholende Schaar Kunstreunde versammelt war, um den Meisterwerken zu lauschen, welche drei tüchtige und erprobte Künstler in vollendeter Weise übergebenen, da hat sich plötzlich das Fenster auf. „Vom Lustzug“, dachten die Anderen. Wir dementen es symbolisch: „Siehe, der Lenz lacht in den Saal!“ — Und ist es nicht wirklich so? — Er klopft mit geisterlicher Hand an die Fenster und Thüren des Konzertsaales, er lockt den Künstler von degeisterter Ruhrer hinweg, ins Freie hinaus, er nimmt den Reiteren die Lust zur Erfüllung seiner Wünschen. Auch uns haben frühlingshaft überkommen, wie sind durch all die Frühlingssprudel um uns her kreisende geworden und werden uns doch kaum gegenüber, was die Künstler dieser Galion noch bieten, furs fassen.

läuter dieser Saison noch vielen, mich freuen.
Das Programm dieser letzten Soirée bot hochbedeutende Werke: Beethoven, sein unmittelbarer Erigone Franz Schubert, und der Beethoven unserer Tage: Johannes Brahms lieferen den herrlichen Stoff. Brahms' H-dur Trio op. 8, ein gewaltiges, gedankentiefes und gedanken schweres Werk, in dem zwar die Ablösung der späteren, reiferen Kompositionen nach nicht zu finden ist, das aber durchaus den genialen Schöpfer der seiner Zeit Aufsehen erregenden Sonaten op. 1, 2 und 5 verdrängt und bei aller Anerkennung am den leichten Beethoven und Schumann doch bedeutende Selbständigkeit und hohen Wert der Originalität aufweist, eröffnete den Abend. Ihm folgte Franz Schubert mit seiner bekannten A-moll-Sonate op. 42, deren meisterliche Tugenden wir ebenso wenig zu beschreiben brauchen, als die erhabene Größe des Beethoven'schen Genius, wie er ebenso wahrhaft als lieblich, ebenso tiefdringlich als ammusing und aufheiternd aus Trio H-dur

Die ausführenden Herren: Professor Vertried Roth, Musikdirektor Scheel und Kammervirtuos Schröder, über welche ausführlich zu berichten wie in dieser Saison des Deutschen Gelegenheit hatten, wurden den Besuchern dieses Abends in gleicher Weise wie früher gerecht und haben allen Unprach auf unseren Dank, den wir hiermit aussprechen, indem wir ihnen zugleich zutun: „Auf Wiedersehen in der nächsten Saison!“ — dr.

gesichts der vielfachen politischen Verwicklungen, in die das gegenwärtige Ministerium das Unserreich gebracht hat und namentlich in Rücksicht auf den, im heutigen Artikel unter Frankreich wiederum uns erörterten Streitfall mit der großen schlesischen Republik, die Meinungen sehr auseinander. „Times“, „Standard“ und „Globe“ prophezeien Russland schlimme Niederlagen. Die „Statist“ empfiehlt der Regierung, ohne Schaden eine leichte Befreiung an den Haten zu suchen. Das Blatt glaubt, daß, wenn England ernstlich an's Werk gehe und seiner Armee und Flotte rasch und energisch die gehörige Macht gebe, es ihm nicht schwer fallen würde, das Schwarze Meer zu öffnen, und Bundesgenossen auf dem Kontinent zu finden. Die „Morning Post“ sagt, daß, falls England nicht das Schwarze Meer eröffnet werde, ein Krieg mit Russland, angenommen ein rein defensive war an der nordwestlichen Grenze Indiens, ein großer Fehlschlag sein würde. Noch längstlicher äußert sich der „Spectator“: „Der Kampf, auf dem wir uns einzulassen im Begriff stehen und der unvermeidlich ist, falls Russland nicht nachgibt, ist nicht ein solcher, der mit leichtem Herzen unternommen werden sollte aber ohne jene Energie, die bei Männern teutonischer Abstammung eine Bedingung des Erfolges ist. Russlands Sturmth wird es nicht verhindern, starke Bataillone in das Feld zu stellen, und wir sind noch nicht sicher, wie die Szenen sich am Gesichts eines klugen Heeres aufführen werden.“ Der „Economist“ sagt: „Wir erwarten, wenn Europa ruhig bleibt, den Krieg in zwei Jahren durch Er schöpfung enden zu sehen.“ Der „Observer“ endlich schreibt: „Es kann sich nur der Mühe lohnen, einen Krieg mit Russland anzusangen, wenn wir hoffen können, eine wirkliche Schranke gegen ein weiteres Vorrücken Russlands in der Richtung von Indien zu errichten. Falls wir nicht beabsichtigen, Russland über das Kaspiische Meer zurückzuwerfen, müssen seine Grenzen stets gleich mit denen Afghanistan laufen. Selbst wenn wir in dieser Krise der russischen Armee eine gründliche Niederlage beibrächten, würden Russlands Truppen im Laufe einiger Jahre abermals an der afghanischen Grenze zusammengezogen werden und mit der Vollendung seines mittelasiatischen Eisenbahntreppens würde Herat innerhalb seiner Gewalt liegen und sein Einfluß würde in Kabul überwiegend werden. Wenn wir mittels eines Krieges Russland zwingen sollen, Frieden zu halten, müssen wir den Druck eines Krieges auf dasselbe nicht in Asien sondern in Europa geltend machen.“

— Die Reise des englischen Kronprinzen durch Irland ist beendigt. Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben sich am Montag in Lorne an Bord ihrer Yacht begeben, um nach London zurückzukehren. Der Prinz hatte vorher in Carrickfergus eine Abschiedsrede gehalten, in welcher er seine hohe Befriedigung über den ihm zu Theil gewordenen Empfang und den lebhaften Wunsch aussprach, daß die Wohlfahrt Irlands sich weiter entwickeln möge. Am Dienstag ist das prinzliche Paar wieder in London eingetroffen. Man muß es den hohen Herrschaften lassen, anspruchsvoll sind dieselben nicht, daß geht schon daraus hervor, daß sie ein solcher Empfang, bei dem es an Rahmenmüessen und Missfallens-Randgebungen wahrlich nicht fehlte, „hoch befriedigt“ hat.

— Die englischen Operationen im Sud an sind ganz und gar in's Stocken gerathen. Im Londoner Kriegsministerium ist nachstehende Devesche vom General Graham, batir Tambur, 24. d. M. eingetroffen: „Eine 100 Mann starke Abteilung des Camel-Korps und beritten gemachte Infanterie unternahmen heute einen Rundschäfferritt in der Richtung von Es-Sibet. Zu gleicher Zeit stieg ein Ballon auf, von welchem aus das Terrain bis Sinlat erörtert wurde. Der Feind war nirgends sichtbar. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein fortwährend guter.“ In England legt man auf den Inhalt solcher amtlicher Schönfürberichten wenig Gewicht, zudem glaubwürdige Privatnachrichten den Weg in die Offenlichkeit gefunden haben, nach welchen der Gesundheitszustand der Truppen viel zu wünschenswert ist.

Rußland. Die feudal-konservative Berliner „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einen Stimmungsbericht aus Rußland, der insofern interessant ist, da er anderen Nachrichten schneidet. „Niemals,“ schreibt der kreuzzeitungsfreudliche Beobachter an den Meva, „hat von einer kriegslustigen Stimmung der russischen Gesellschaft weniger die Rebe sein können, wie gegenwärtig. Wo sollte solche Kriegslust auch herkommen? Die Regierung wünscht Erhaltung des Friedens und macht aus ihren Friedenswünschen kein Hehl, die sogenannten nationalen Kreise aber sind dem Gedanken an einen Krieg um die afghanische Nordgrenze direkt und grundhöflich abgeneigt, weil sie sich weder mit dem England Mr. Gladstone's, noch überhaupt in Asien zu schlagen wünschen. Alles, was die russische Politik auch nur mittelbar oder unmittelbar von ihrer slawischen Kusse gabe abziehen könnte, wird von den streng Nationalen als Absall von „unserer historischen Aufgabe“ verworfen. Was bleibt da übrig, als ein halb Dutzend Zeitungen zweiten oder dritten Ranges, die durch geschaubrüt patrotische Reden die Bedeutung erlangen zu können glauben, die ihnen bisher zu ihrem Leidwesen fehlte? In dem Entschlusse, die Ehre Russlands gewahrt und mahnlose Ansprüche Englands zurückgewiesen zu sehen, ist natürlich alle Welt einig; dieselbe Übereinstimmung besteht aber auch rücksichtlich der Meinung, daß dieses Ziel auch ohne Krieg erreicht werden könne.“ Wie gefragt, dieser Stimmungsbericht läuft anderen Nachrichten schneidet zu wider und es bleibt sehr abzuwarten, ob die Verhältnisse uns nicht einen Besseren belehren werden. Jedenfalls hat der Artikel der „Kreuzzeitung“, wenn auch nur seiner Originalität wegen, für unser Leser Interesse.

Schiff und zwei Schooner werden gegenwärtig ausgerüstet, um in kurze Frist in See gehen zu können.

Bemühungen.

— In dem kleinen Theater Golboni in Venedig ereignete sich längst eine im Programme des Abends nicht vorhergesetzte Szene. Während der Zwischenakten trat ein Herr von einem Orchesterfauteuil auf das Prokenium vor den Vorhang und hielt eine Rede, in welcher er mittheilte, daß er vom König von Italien und den früheren Minister Boccelli verfolgt werde und nur an das Publikum appellire. Die Zuschauer glaubten, die Rede sei ein arrangirtes Intermezzo und riefen Bravo. Bald aber erschien der Director und bat dringend wegen der unvorhergesehenen Sitzung um Entschuldigung; dann tauchten die Haarbüschle der Carabinieri auf, man sah Beispiele des Improvisator fücheln, um ihn zu verhaften. Das Publikum sah sehr wohl ein, daß es sich um einen Geisteschwanden handele und von allen Seiten erdrückten Rufe, man möge den Mann in Ruhe lassen, er sei verrückt. Die Carabinieri fügten sich der öffentlichen Meinung und der Sabren

Die Karlsruher jugten nun der öffentlichen Meinung und der Presse, wurde bald von einigen Freunden aus dem Theater entfernt.

— Historische Stühle. Der Stuhl, auf welchem Fürst Bismarck im Kaiser-Raporte zu Doncherte die Unterhandlungen zur Übergabe von Sedan geplützen hat, befindet sich gegenwärtig in Berlin. Erworben wurde dieser Stuhl zunächst von einem Photographen Schwarz, welcher ihn vom ehemaligen Besitzer, Handelsgelehrten Simon zu Doncherte, kaufte und ihn nach Brüssel nahm, wo ihn wiederum der dortige Generalvertreter der Münchener Brauerei zum „Münchener Bräuhaus“, Herr Friß Behmen, künstlich an sich brachte, der ihn auch jetzt noch in seinem Besitz hat. Die Qualität des Stuhles ist durch eine Urkunde verbürgt, welche am 19. Septbr. 1871 zu Doncherte aufgesetzt und von dem Eigentümer Simon und denjenigen Soldaten, welche sich während der Unterhandlungen in der Begleitung des Fürsten Bismarck befanden, durch Namensunterschriften bestätigt ist. D

Ramen der Soldaten, welche sämmtlich der 1. Kompanie des 1. Bataillon (Siegburg) 2. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 25 angehörten, sind folgende: Gefreiter Eduard Kellier, Herbert Steinbart, F. Weimer und K. Gehr. Joh. Jos. Kreins, Franz Ernle, Wilh. Horsbach, Bize-Gebelrod Bize und Bize-Feldm. Jos. Hundgebach, die ihre Namen auch auf der Verdeck und Rückseite des Sturmes eingraviert haben. Die Hauptburgschaft hat die Güte hat die königl. preussische Kommandantur in Sedan übernommen, welche mit beigebrücktem Stempel die Urkunde bestätigt. Der heutige B.

Chemnitz, den 30. April 1885.

— Auf der zu Berlin, Anfangs dieses Monats, abgehaltenen Generalversammlung des Deutschen Schulvereins hat man bekanntlich einstimmig beschlossen, als Ort für die zu Pfingsten nächsten Jahres abzuholende Generalversammlung des Vereins, Chemnitz zu wählen. Auf eine vom Centralvorstande zu Berlin an die hierige Ortsgruppe des Vereins ergangene diesbezügliche Anfrage ist eine bekräftigende Erklärung abgegeben.

— Verein „Deutschland“. Es war eine zahlreiche und ausmerksame Zuhörerschaft, die gestern, Mittwoch-Abend den Saal der Börse bis zum letzten Platz füllte, um einem Vortrage des Herrn Kaufmanns Beckla über: „Meine Erlebnisse in Kamerun und auf anderen Plätzen der afrikanischen Westküste“ zu lauschen. Hatte doch der obengenannte Verein sowohl den „Kraut-männischen Verein“ als auch den hiesigen Zweigverein des „Deutschen Kolonialvereins“ zu diesem Vortrage in der Erwartung geladen, daß genanntes Thema geeignet sei, gerade auch diese Kreise zu interessieren. Wer hätte nicht gelesen von Kamerun, nicht Abbildungen „unsrer neuen Landsleute“ mit Interesse betrachtet? Und nun kommt Einer, der's aus eigener Ausschauung und Erfahrung schildern will! Herr Beckla erledigte sich seiner Aufgabe in sehr ausführlicher und sachverständiger Weise. Redner schilderte seine Landung an den Küsten des schwarzen Erdteils mit ihren Gefahren und mannigfaltigen Eindrücken. Sobann erfuhrn wir was uns're neuen „Landsleute“ essen und trinken, die Bereitung ihres Lieblingsgetränkes, des Palmweins, ihre Vorliebe für „schärfer Sachen“, ihre Gutmilchigkeit und Freundschaft und ihre „schwachen Seiten“. Es folgte eine Schilderung ihrer Kleidung, sowie ihrer Bewaffnung, ihres Tauschhandels gleichwie ihrer, nach Redners Meinung im Klange der arabischen sich nähernben Sprache. Die ausgelegten zahlreichen Photographien dienten nicht wenig zur Erläuterung des Vortrages. — Allgemeiner Beifall lohnte dem Sprecher, dem schließlich noch Herr Vorsteher, Handelskammersekretär Gränsel namens des „Verein Deutschland“ den wärmsten Dank aussprach.

— Das Extrakonzert der Kapelle des hiesigen Infanterieregiments, welches unter der persönlichen Leitung des Herrn Musikdirektor Pohle und unter Mitwirkung des hiesigen Männergesangvereins „Harmonie“ gestern Abend im Saale des „Elysium“ abgehalten wurde, erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Das Instrumentalkonzert bestand durchgängig aus klassischen Meisterwerken, die mit so großer Sicherheit ausgeführt wurden, daß die Zuhörerschaft am Schluß jeder einzelnen Nummer in lautem, oft nicht enden wollenden Beifall ausbrach. Namentlich war dies der Fall bei dem Konzert für Klarinette (vorgegetragen von Herrn Venkwich), bei der ungarischen Rhapsodie, von welcher das Finale wiederholt wurde, und bei der Fantasie aus „der Komödie von Säckingen“. Auch das Nocturno für Flöte, Violine, Cello und Pianofortebegleitung fand großen Beifall. Gleichermaßen war auch der Fall bei den Gesangsvorträgen des Männerchors „Harmonie“. Wir können die Idee des Herrn Musikdirektor Pohle, hin und wieder in Gemeinschaft dieses geschulten Gesangvereins Konzerte zu geben, nur als eine glückliche bezeichnen.

— Einen neuen Beweis von dem Wohlgen genommen. —
Industrie, die bezüglich ihrer Leistungen kaum eine Konkurrenz zu
solchen braucht, haben wir dieser Tage in der rühmlichst bekannten
Leber- und Treibriemensfabrik von C. O. Hößler. Dieselbe erhielt
eine, zur Lederzurichtung dasselbst erforderliche Marmortafel von der
hiesigen Firma Otto Illing und Rossi geliefert, wie eine solche
in der sächsischen Lederindustrie, in Bezug auf Größenverhältnisse,
Härte und Weich, sicherlich noch nicht Verwendung gefunden haben
dürfte. Die Platte — aus sarratischen Marmor gearbeitet — ist
von solcher Güte, daß sie wohl allen Einwirkungen der Gerbsäure
widerstehen wird. Sie ist 3,40 m lang, 1,46 m breit und 110 mm
stark. Das Gewicht der Platte beträgt 40 Bentner und es waren
nicht weniger als zwölf Mann zwei Tage mit dem Transporte,
von Apollostraße bis Theaterstraße, beschäftigt.

— Die Bauaison verspricht für dieses Jahr in unserem Chemnitz eine außerst lebhafte zu werden. Nicht nur in den Vorstädten entstehen zahlreiche stattliche Neubauten, sondern auch in der inneren Stadt sucht man die beiden Hauptforderungen für gesunde Wohnungen: Luft und Licht zu schaffen und aus diesem Grunde fallen namentlich viele der kleinen alten, einstöckigen Häusche und Häuschen der Baustadt zum Opfer, wie hoffen, auch zu dem Zweck, dem Bedürfnisse nach kleineren Wohnungen abzuhelfen.

— Der Vortrag über das Thema: „Wissenschaft der Ernährungsfrage und Gesundheitslehre“ von Herrn B. Kühler hier. Einheit laut Anferat worden. Freitag. Abend 8 Uhr.

— In der sächsischen Maschinenfabrik waren zwei Arbeiter damit beschäftigt eine eiserne Welle am Kranz, an welchem sich zwei Drehlinge befanden, in die Höhe zu ziehen. Als sie das Ziel ziemlich erreicht hatten, rutschten ihnen die Drehlinge plötzlich aus den Händen, so daß die Welle zurück ging und beide auf die Erde schlugen. Beim Wiederaufstehen wurde der eine der Arbeiter dann von einem Drehling derartig an die Stirn geschlagen, daß er eine nicht unbedeutende Verletzung erlitt.

— * Gestern Mittag 12 Uhr hatte am Rörnerplatz ein Geschäftsführer beim Hinaufwerfen einer von dem Wagen herabhängenden Kette das Unglück, zu Halle zu kommen und überfahren zu werden, so daß er einen Bruch des rechten Oberarmels und mehrere Verletzungen am rechten Fuße erlitt und mittelst Sieghorbes nach dem St.-Johannes-Krankenhaus hospitalisiert werden mußte.

Stadtfrantenhaus transportiert werden mußte.
Sie führt die unter Glas gerahmte Urkunde und den Stahl, für den er einen eigenen Schrank hat anfertigen lassen, wie zwei Hellethämmer auf allen seinen Reisen stets bei sich. — Der Stahl, auf welchem unter Kaiser Joseph von General Neille übertrachte Schreiben Napoleons am 1. September 1870 auf der Höhe von Brenois beantwortete, befindet sich im Besitz des Generals A. la suite Grafen v. Alten; eine getreue Kopie derselben ist auf dem Distama-Gemälde von H. v. Werner und Bracht wieder gegeben.

— In der „Wiener Presse“ befindet sich ein Stellschluß, in welchem folgende etwas eigenartliche Erwiderung vorzukommen: „Er durfte sich, da er früher Ausgeher im Kloster R. war und ein schreckliches Benehmen habe nach Rom flüchten.“

— **Berschöner** deutscher Dampfer. Der 1295 Tons große deutsche Dampfer „Borsig“ Kapitän Bürgens, welcher am 14. Februar mit einer Ladung Getreide von Helsing nach Antwerpen segelte, ist feindlich verschollen. Der Dampfer ist wahrscheinlich mit einem Eisberg zusammenge-

— Eine merkwürdige Runde kommt von Uzhala, wo ein Professor Grubelboz ein Verfahren erledigt haben soll, Menschen gefrieren zu lassen und Jahre lang, ohne irgend welchen Schaden für dieselben, bewußtlos in diesem Zustand zu halten. Er hätte sich vom Könige Aroel zum Tode verurtheilte Verbrecher zum Versuch erheben! Kleiner Schädel! — Das ist ja zum Gruseln! Sind wir denn wirklich schluß in den Hundsbädern?

— Eine bestialische Mutter stand neulich in der Person der Tagesschönerin Barbara Schaffböck vor dem Strafgericht zu Korneuburg (Niederösterreich). Sie war beschuldigt, durch fortgesetzte Misshandlungen ihres dreijährigen Kindes, insbesondere dadurch, daß sie daselbst auf einen zugeschütteten Kohlen gefüllten Topf setzte, den Tod des Kindes verursacht zu haben. Die Angeklagte wurde schuldig erkannt und zu zwölf Jahren schwerer

Den hohen Damen hätten im Theater ist nach einem Vorfall des "Paa" auf höchst einfache Weise beizutreffen. Der Theaterdirektor meint er — trenne die Geschlechter, plazire die Herren links, die Damen rechts — und lasse dann die Damen untereinander den Streit ausfechten. Ehergeiz, "Haben Sie schon gehört, daß unser Rittmeister seines Abchieds nimm?" — "In welcher denn?" — "Er kann's nicht ertragen, daß unser neuer Regimentskommandeur noch ärger ist als er."

Dresden. Am Odeum hielt am Dienstag Abend der hiesige Schuhmachergewerbeverein eine von ca. 150 selbständigen Arbeitern besuchte Versammlung ab, um zu dem Streit der Schuhmacher gegebenen Stellung zu nehmen. Das Referat erhielt Herr Schuhmachermeister Hille. Aus dem letzten war zu entnehmen, daß die Lage der Arbeitnehmer eine allerdings wenig berechtigter sei. So habe die Volkszählung ergeben, daß der Durchschnittswochenlohn nur 9 M. 62 Pf. betrage und bei den einzelnen Arbeiten die Wöhne sogar bis um 10 Prozent schwanken. Der höchste Wochenlohn betrage 15 M., der niedrigste 7 M. Seit 1872 sind die Wöhne infolge verschiedener Beitragszulagen stark herabgedrückt worden. Der Referent erachtete es daher als eine Pflicht der Arbeitgeber, den Fortsetzungen der Gesellen zu entsprechen. Den von der Gesellen-Kommission neu aufgestellten Tarif hätten nach den bis zum Dienstag Abend angestellten Erörterungen 71 Arbeitgeber mit 245 Arbeitern abgeschrifft, während 42 Arbeitgeber die Zulageablehnung nach diesem Tarif verteidigten, infolge dessen 102 Gesellen die Arbeit einstellen, teils weigerten, teils andere Beschäftigung annahmen. An die Ausführungen des Referenten schloß sich eine zweistündige Verhandlung, in welcher man sich so ziemlich allgemein für die Berechtigung der erhöhten Lohnforderung der Gesellen aussprach, damit gleichzeitig aber auch eine Erhöhung der Schuhmacher-Berlaufspreise für fertige Ware als unumgängliche Folge erachtete. Auf Antrag des Referenten und des Meisters Dahnemann beschloß hierauf die Versammlung einstimmig, die Forderung der Gesellen als gerecht und den neuen Lohntarif als den Verhältnissen entsprechend anzuerkennen, dann aber es dem Vorstande des Schuhmachergewerbevereins zur Pflicht zu machen, die Preisförderung für fertige Schuhwaren dem Publikum gegenüber öffentlich durch die Presse zu begründen. — Für Mittwoch Abend hatte die hiesige Schuhmacherinnung eine Versammlung angeordnet, um sich ihrerseits ebenfalls über die Lohnfrage einzusägen.

Freiberg. Am 28. April ereignete sich hier folgender tragischer Vorfall: Es belrat eine Dame in Begleitung eines großen Hundes den Laden einer hiesigen Porzellan- und Töpfereienhandlung und besorgte Einlösung. Der Hund summerte sich um den Haufen seiner Herrin nicht im Geringsten, sondern spazierte gewohntlich im Laden umher und beschwerte die vielen leer stehenden Teller, Schüsseln, Krüge und Bratpfannen, ohne etwas Besonderliches aufzufinden, verirrte sich aber so im Gehirn, daß er alles Andere um sich her vergaß. Plötzlich hörte er das „Adieu“ der Dame und das Rumachen des Ladenhürs und mit einem Satz, ohne zu überlegen und den richtigen Weg zu wählen, ging er mitten durch Tassen, Teller u. a. Alles in buntem Durcheinander und in Scherben hinter sich lassend; dabei erreicht der inflame Kater die zugemachte Ladenthür, durch deren Spiegeldecke er mit einem hohen Sprung unter Krügen und Tassen glücklich ins Freie gelangte und mit einigen großen Söhnen seine Herrin erreichte. Schwanzwedelnd degradierte er dieselbe und freute sich ob der erstaunten Freiheit. Der Ladeninhaber stand, kaum vom ersten Schock erholt, todtenbleich im Laden und bezog mit ernster Miene, unter den heftigsten Verwünschungen auf den Kater, den angerichteten Schaden, welcher keineswegs gering ist. Durch das Klirren der Scherben und Glasplitter waren viel Leute herbei gekommen, welche alle mit Verwunderung den Schaden ansahen. Ein Spatzvogel, wie er auch in eindrucksvollen Fällen nicht fehlen sollt, meint, daß er wohl immer das alte Sprichwort gehört habe: „Er lacht wie ein Töpfer, wenn er umgeworfen hat.“ Dies bewahrheitete sich hier aber nicht.

Am 25. d. wurde in der deutschen Lehrerschule zu Gladbeck die siebente Jahrestprüfung abgehalten, die, wie uns mitgetheilt wird, glänzend verlief. 28 Taschenuhren in Gold und Silber ausgefertigt und eine Anzahl Uhrenzähler (Lestere von Schülern nach 1¹/2, bis höchstens zweijähriger Lehrzeit) dokumentierten bestens wie treffliche Früchte die Schule erzielt. Früher verblieben diese Prüfungsarbeiten der Schule als Eigentum, jetzt bleiben sie Eigentum des Verfertigers. 15 Schüler verlassen jetzt, mit guten Abgangszeugnissen versehen, die Schule, über 25 neue treten dagegen mit 1. Mai ein, darunter 2 Spanier, 1 Ungar, 1 Galizier und 1 Luxemburger.

Stollberg, 27. April. Gestern feierte der hier wohnhafe Landesanstalt-Meister a. D. Johann Welde unter reger Teilnahme der 50jährigen Wiederkehr des Tages, an welchem derselbe sein erstes Lehramt antrat.

Nochlich. In Sachen der hierfür für das nächste Jahr geplanten Bezirksausstellung für Industrie und landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe ist zu berichten, daß die auswärtigen Interessenten in kürzer Zeit zur Besprechung eingeladen werden sollen. Der Gewerbeverein beschloß in seiner letzten Sitzung, die Industriellen und Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, wie auch andere Personen, die zur Sicherung von Ausstellungsgegenständen fähig sind, in den nächsten Tagen zur Beihilfung aufzufordern. Wegen Beschaffung der Voranträge, worin wohl der Kernpunkt des ganzen Unternehmens zu erledigen sein dürfte, wird man demnächst im Gewerbeverein eine Beisitzstelle in Umlauf sehen, und wir können bereits erfreulicherweise konstatieren, daß in dieser Beziehung die besten Aussichten für die Sicherstellung des Unternehmens vorhanden sind.

Röhrwien. Der Kongress des Verbundes sächsischer Gewerbevereine, welcher am 7. und 8. Juni hier stattfindet, wird sich mit folgenden bis jetzt eingegangenen Anträgen beschäftigen haben: Bestrafung von Prämiern für Gesellen, welche länger als 10 Jahre bei einem Meister in Arbeit stehen; Antrag auf Errichtung des neuen Konkurrenzgesetzes, Konkurrenzauflösung betreffend; Petition, Erfreung der in der Arbeiterschaft amtlich gebrauchten Bezeichnung „Arbeiter“ für die Gesellen bei dem Gewerbe und der Kunst durch einen anderen, passenderen; Verwaltung der Preußischen Stiftung; Vorschlag zur Veranstaltung einer Gewerbeausstellung für das Königreich Sachsen in einem der nächsten Jahren; Antrag, betreffend Hochbildungsschulen; Petition, die Einflussnahme auf die Ausbildung eines gemeinsamen Buchdruckes zu lassen; Petition, Bekämpfung der Sonn-, Fest- und Bußtagte betreffend und auf Errichtung eines gemeinsamen Buchdruckes für ganz Deutschland hinzuwirken zu wollen; Petition, gewerblichen Sonntagschulunterricht betreffend.

Schnitz. In ein versöhnliches Revier hatte sich dieser Tage hier ein Hühnerhabicht bei der Verfolgung eines Stares gesetzt, nämlich in die Hofstube der hiesigen Brauhausrestauration, wo der freche Eindringling, arg in der Stube herumhantend, schließlich vom Wirth des erwähnten Etablissements, Herrn Hels, getötet wurde.

Oberwiesenthal. Mit Ausichtshäusern und Unterflurhäusern sind viele Höhen unseres Sachsenlandes bestens versehen, nur der höchste Berg in Sachsen, der Fichtelberg, im südlichen Erzgebirge, entbehrt noch eines solchen, während der Keilberg in Böhmen im letzten Jahre einen imponanten Ausichtsturm mit zwei Zimmern erhalten hat und die Besucher an sich lockt. Es ist zwar eine alte, in ihrem Statten, fast fortwährend von Stürmen umtoffen Mauerwerke stark verwitterte auszubehende Unterführung vorhanden, aber jenseit für Errichtung des oberen Erzgebirges zu touristischen Zwecken gearbeitet wird, desto mehr muß auch gesorgt werden, daß der Besucher des Fichtelberges ein freundliches Unterkommen finde. Deshalb wendet sich der Vorstand und die Baukommission des Erzgebirgs-Gewerbevereins für Ober- und Unterwiesenthal in einem Bittular an die Herren Lehrer im ganzen sächsischen Voerdeinde mit der Bitte, in Freunde- und Bekanntenkreis mit sammeln zu helfen, damit die Bausumme für ein Unterflurhaus auf dem Fichtelberg, die ist zu

einem Drittel vorhanden ist, zusammenkomme. Die Herren G. Müller, Seitenfabrikant, R. Lehmann, Königl. Fabrik, P. Richter, Bürgermeister u. a. in Oberwiesenthal, nehmen Gaben an und werden seiner Zeit öffentlich darüber quittieren.

Pockau, 28. April. Heute fand hier die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Kirchengebäude statt. Zu dieser Feier waren auf eingangene Einladung erschienen: Herr Superintendent Schaarschmidt aus Marienberg und mehrere Geistliche aus den benachbarten Gemeinden. Herr Superintendent Schaarschmidt hielt mit lauter, melodischer Stimme eine gewaltige, glänzende Ansprache, welche sicherlich einen tiefen Eindruck auf die der Feier beiwohnenden Gemeindemitglieder hervorbrachte.

Die Kinder in den Großstädten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß zwischen Armut und Verbrechen ein beispielswertiger Zusammenhang besteht, gegen den alle Menschenfreundlichkeit aufgewandt werden muß, um seine schlimmen Wirkungen abzuwenden. Keineswegs braucht die Armut als solche zum Verbrechen zu führen, das wäre ja auch entsetzlich. Über die Armut vermindert die Macht der Erziehung und darin liegt die Gefahr. Und gerade weil den Kindern der Armen in den Großstädten die Erziehung aus Unbildung fehlt, sind es eben diese Großstädte, welche verschiedene krankhafte Scheinungen des Jugendlebens aufweisen. Insbesondere liefert die Kriminalstatistik den Beweis dafür, daß die Verwahrlosung der Jugend in erheblichem Umfang Vorden gewonnen hat. Von der Gesamtzahl der im Bereich des Wiener Landgerichtes verurteilten Personen entfielen auf die jugendlichen (bis zu 20 Jahren) in den Jahren 1874—1881 durchschnittlich 24,5 Prozent. In Berlin finden wir unter den im Jahre 1881 wegen Verbrechen und Vergehen Verurteilten: 814 Personen, welche noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht hatten. 20 Prozent der 1881 im Königreiche Preußen verurteilten jugendlichen Personen entfielen auf die Stadt Berlin. Die Bevölkerungsanzahl Berlins in Rechnung gezogen, kommt bei der Bevölkerung unter 18 Jahren auf 395 Blutleute, welche ein Verurteilter. Von den Verurteilten betrifft die meisten Diebstahl (70 Prozent); hieran reihen sich Unterschlupf, einfache Diebstahl, Betrug und Sachbeschädigung.

Ungewöhnlich steht das Armenleben in engster Beziehung zu dieser bedeutsamen Scheinung. In der Dürftigkeit, welche durch die heutigen Erwerbs- und wirtschaftlichen Verhältnisse, vielleicht, aber durch die frühen, unüberlegten Eheschließungen hervorgerufen wird, wußt der Hauptgrund gefunden werden, daß eine große Zahl von Kindern die Wohlthat der Erziehung im Elternhause nie kennen lernt. Ein zweiter Grund ist in der Nachlässigkeit der Eltern zu suchen, welche die Entartung der Kinder zur Folge haben muß. Nicht denn, indem sich hier das Gesetz auf, daß Vater und Mutter es selbst sind, welche durch ihre Nötheit, durch den Mangel an Pflichtgefühl und Verachtung jeder Autorität den entschieden ungünstigsten Einfluß auf die Entwicklung des kindlichen Gemüths üben. Mit Recht bemerkt der alte Deuter Aristoteles: „Die Kinder arten den Eltern nach und sind das, was diese waren.“ Weiter muß auf die Erziehungsfehler hingewiesen werden, welche zumeist in verschiedenen Einflüssen auf die Empfindungs- und Willensrichtungen des Kindes bestehen. „Verderblich wirkt“, so urtheilt sich Griesinger, „jene allzu große Nachgiebigkeit der Eltern, welche die eigenartige Entwicklung aller Neigungen und Eigenschaften zuläßt, wo das Individuum keinen Schutz ertragen kann und nur ein schwächer, weicher Charakter zu Stande kommen kann. Früher oder später ist dann ein schroffer Zusammenhang mit dem Leben unvermeidlich und heftige Leidenschaften und Erregungen können nicht ausbleiben.“

Wie ist nun der Verwahrlosung der Jugend am sichersten zu begegnen? Die entsprechende Antwort findet man in den Worten Kant's, des Weisen von Königsberg, der da sagt: „Der Mensch kann nur Mensch werden durch die Erziehung.“

Die Aufgabe ist im Vaterhause zu lösen. Doch muß der Eigenhun gekrönt, dort das Kind im Gehorham, in Ordnung und Pflichtlichkeit geführt werden. Nur wenn unserer Jugend mehr Achtung vor der Autorität, Ehrfurcht gegen die Eltern, gegenwärtige Darbung, Opferwilligkeit und Nachgiebigkeit gelehrt werden — nur dann haben die Eltern ihre Aufgabe gelöst, dann ist auch eine Wendung zum Bessern zu erwarten. Wo jedoch die Erziehung der Kinder wegen Armut der Eltern außer Acht gelassen wird, da hat die öffentliche Fürsorge einzutreten. Wohl gibt es hier mancherlei Schwierigkeiten; man braucht Postale, Aufsichtspersonen und namenlich Geld. Die Vereinshäufigkeit hilft darüber hinweg. Sie beschafft Geldmittel und passende Räume, in welchen schulpflichtige Kinder armer Eltern, in den schlafenden Stunden überwacht werden. Ganz besonders hat Bayern, seine Hauptstadt allen voran, seit einigen Jahren außerordentliche Anstrengungen auf diesem Gebiete gemacht, so daß der günstige Einfluß der „Kinderhorte“ auf die Erziehung bereits sichtbar wird.

Auch jener Kinder ist nicht zu vergeßen, die Armut, Leidenschaft, oder sogar böser Willen der Eltern auf die Bahn des Vaters geschleift haben. Erfahrungsgemäß vermehrt sich die Zahl dieser ungünstlichen Geschöpfe von Jahr zu Jahr. Um sie tragt selten jemand Sorge und so kommt es, daß sie bald wegen Bettelns, Ungehorsams oder Diebstahls vor Gericht gestellt werden. Es ist darum wahr, nur zu wahr, was einer der berühmtesten aus der Schule der bekannten großen Menschenfreunde, der englische Gefangenheitsreformator John Howard, gesagt hat: „Wer weiß, wie viel die Gesellschaft an dem Verbrecher verschuldet hat, um ihn zu dem zu machen, was er geworden ist?“ In der That es verdient Anerkennung, daß die Staaten der erwähnten Angelegenheit sich annehmen. Preußen und Sachsen stehen hierin obenan, vor Südböhmen; sie haben sich nicht bloss mit der Frage der Erziehung beschäftigt, sondern Preußen hat auch diesbezüglich — am 13. März 1873 — ein Gesetz erlassen. Auf Grund derselben sind die jetzt 5300 Kinder thells in Familien, thells in Asylen untergebracht. Die Kosten für die neue Einrichtung, welche von den Provinzen zu tragen sind, stellen sich verschieden, am steuerfreien in Ostpreußen, 128 Mark pro Person. Wo es sich thun läßt, die Kinder in Familien unterzubringen, wie es in Schleswig-Holstein geschieht, beläuft die Auslagen für den Jungen bedeutend weniger. Hier hoffen einzugehen, scheint uns eine der großen und segnenden Ausgaben des Staates, dessen Bewohner sich gerade auf diesem Felde auf's Glücklichst mit den menschenfreundlichen Anstrengungen von Einzelnen oder Vereinen verbünden können.

In seinem Falle erzeigt die Unterstzung der Kinder in größeren Instituten die Häufigkeit. Diese wird besser im beispielhaftesten Haushalt, in einer Hütte gepflegt. Und diese Hütte zu verfüren, das muß Aufgabe werden der Menschenfreunde unserer Zeit. Der Stein ist im Rollen, die Fürsorge für die ärmeren Klassen überall im Ausfertigen. Und wahrsch, es ist besser, die kleinen vor Entstehung zu bewahren, als ihnen, wenn sie größer sind und gefallen, humane Gefangenisse und wohlbentitigte Buchthäuser zu bauen. Jedes Lebel beläuft sich im Anfang leichter und deshalb müßt unsre Armenpflege bei der Sorge um die Seelen und Kinder beginnen. (D. Lgb.)

Bericht des Schlacht- und Viehhofs zu Chemnitz.

Vom 30. April.

Auffrisch:

55 Rinder, 288 Landschweine, 231 Küller, 134 Schafe. Da die Fleischer ihren dienstlichen Bedarf bereits am Montag gedeckt haben, so handelt es in Rinder ein ganz geringer Umsatz statt. Eine Rinderhaltung der Preise ist nicht zu verzögern.

Am Schweinemarkt war das Geschäft bei unveränderten Preisen mittelmäßig. Der sehr mäßige Auftrieb wurde durch die anhaltend warme Witterung herbeigeführt.

Im Kühlraum gehaltene sich das Geschäft gut mittelmäßig, die Preise bestätigten sich. — Bei gedrehten Preisen war das Geschäft in Hammel kaum mittelmäßig.

Preise:

Rinder: I. Qual. 54—58 M., II. Qual. 48—52 M. auf 100 Pf.

Fleischschwein:

Landschweine: 100 Pf. lebend Gewicht bei 40 Pf. Taxe per Stück 30—32 M.

Küller: 100 Pf. lebend Gewicht 30—33 M.

Schafe: 100 Pf. lebend Gewicht 28—30 M.

Standesamt Nachrichten.

Görlitz.

Vom 11. bis 24. April 1885.

Geboren: O. H. Siedlitzky, Schlosser zu Fürth, 2 Söhne, Zwillinge, W. G. Jähnig, Fabrikant, zu Fürth, T. C. H. Heil, Goldschmied zu Heinersdorf, T. C. W. Landgraf, Feuerzeugfabrikant zu Fürth, T. C. L. Steinert, Eisenbahnarbeiter zu Borna, T. J. W. Heinrich, Fabrikarbeiter zu Fürth, unehel. T. J. C. Köhler, Fabrikant, zu Borna, unehel. T. J. B. Glömer, Fabrikarbeiter zu Borna, unehel. S. C. R. Günther, Fabrikarbeiter zu Görlitz, T. C. L. Pappelbaum, Handarbeiter zu Görlitz, S. C. G. Schmid, Schlosser zu Fürth, T. C. W. Dengst, Handarbeiter zu Görlitz, T. C. L. Flemming, Eisengießer zu Borna, S. C. G. Lorenz, Goldschmied zu Görlitz, S. C. G. L. Günzel, Eisengießer zu Borna, T. C. Dehme, bedient bei Fürth, H. C. Krohn, Hausbäcker, mit Witwe, C. C. Schmid, bedient bei Borna, R. C. H. Hirsch, Wirtschaftsgehilfe zu Görlitz, mit der Dienstwohl T. C. Dehme, bedient bei Borna, R. C. H. Hirsch, Wirtschaftsgehilfe zu Görlitz, mit der Dienstwohl T. C. Dehme, bedient bei Borna, R. C. H. Hirsch, Wirtschaftsgehilfe zu Görlitz.

Gestorben: C. G. Graubner, Waldarbeiter zu Görlitz, 60 J. alt. A. Weidlich, Fabrikarbeiter zu Borna, unehel. T. C. M. alt. M. A. Herling, Strumpfwicker zu Heinersdorf, S. C. M. alt. C. M. Heil, Goldschmied zu Heinersdorf, S. C. L. alt. C. H. Seeger, Eisenbahnarbeiter zu Fürth, S. C. M. alt. A. A. Dethold, Kästner zu Borna, unehel. S. C. M. alt. C. H. Riehling, Bäuerin zu Görlitz, T. C. M. alt. R. A. Köhler, Schlosserlehrling zu Fürth, 15 J. alt.

Familiennachrichten.

Ehemaligt: Herr Oskar Böttger mit Frau Selma verm. Kempe, hier. Herr Georg Schubert mit Fr. Ludwig Teichmann, hier. Herr Eduard Lippig mit Fr. Martha Fischer, hier. Herr Curt Liebig, hier, mit Fr. Gertrud Leisler, Planen. Herr Cornelius Schmid, Wittgensdorf, mit Fr. Hedwig Klett, Görlitz.

Ehemalige: Frau Sterzel, Niederwöhna. Herr Ferdinand Eduard Müller, Wismeda. Herr Friederich Wilhelm Biering, hier. Frau Emilie Karoline verm. Bötzold, hier. Frau Christine Emilie Heide, Altenburg. Herr Moritz Ritsch, hier. Frau Concordia Julianas verm. Böhme, hier. Herr Carl Moritz Bötzold, hier. Ein Knabe: Herrn Wilhelm Bötzold, Reichenbrand. Ein Wöhne: Herr Otto Leistner, hier.

Vereins-Anzeiger.

F. F. II. Komp. Donnerstag, den 30. April 8 Uhr Übung der Steiger- und Hördeant-Mannschaften.

F. F. III. Komp. Donnerstag, den 30. April halb 9 Uhr Monatsversammlung.

Alten-Turnverein Kapell. Donnerstag, den 30. April im Gasthof Kapell.

Schiller-Verein. Donnerstag, den 30. April Verhandlung.

Sieggrafen-Verein „Einführung“. Donnerstag, den 30. April Übung.

Gesangsverein des Ortsverbandes Chemnitz. Donnerstag, den 30. April Übung im Hand's Grotthaus.

Gesangsverein „Drehen“. Donnerstag, den 30. April Übung in der „Deutschen Eiche“.

Kunstvereinlicher Verein. Donnerstag, den 30. April Hauptversammlung.

Merkur. Donnerstag, den 30. April Vorlesung von Hen. Heinz.

Chemnitzer Verein zur Fürsorge für die aus den Straf- und Besserungsanstalten Entlassenen. Donnerstag, den 30. April Generalversammlung in Stadt Limbach.

Deutsche Reform-Verein. Donnerstag, den 30. April Generalversammlung im Handwerkervereinshaus.

Weißlicher bürgerlicher Bezirksverein. Donnerstag, den 30. April Monatsversammlung im „Enzium“.

Kegel-Klub. Donnerstag, den 30. April Versammlung im „Dienststod“. Ortsverein deutscher Kaufleute. Freitag, den 1. Mai, Versammlung im „Hotel de Saxe“. Sonntag, den 3. Mai Familienabend im „Handwerkervereinshaus“.

Telegramme.

(Fortsetzung von den auf Seite 1 befindlichen Telegrammen.)

Petersburg, 30. April. Der „Riegerungs-Anzeiger“

Möbelfabrik F. Winkler & Sohn Nachf., Mittweida i. S.,

Hôtel- und Restaurations-Einrichtungen

in allen Stilarten. Zeichnungen (ev. auch Muster in natura) jederzeit zu Diensten. — Neuestigelieferte Einrichtung: Hotel Carola in Chemnitz.

II. Kl. ausgestattet: Zentral-Schlachthof in Chemnitz etc.

ELYSIUM.

Heute Freitag den 1. Mai Abends 8 Uhr

10. Sinfonie-Konzert,

(Schumann-Konzert) unter Leitung des Herrn Musikdirektor Fritz Scheel.

Restaurant zum Wilhelmsplatz,
18 Ferdinandstrasse 18.
Heute Freitag **Schlachtfest**, früh 10 Uhr Weißfleisch, später frische Wurst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut.
Achtungsvoll C. G. Hofmann.

Berge's Restaurant,
Nr. 20 Moritzstrasse Nr. 20.
Gäste ergebenst ein. August Berge.
Kaffeeschmaus
lade ganz ergebenst ein. Gustav Hilbert.

Stadt Reichenbach,
Nr. 6 Ellisenstrasse Nr. 6.
Heute Freitag von 6 Uhr an
Pökelschweinstknochel mit Klößen.
Winkler Karl.
Reitbahnstr. **Blank's Bierstube**, Reitbahnstr. Nr. 9.
Heute **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Weißfleisch, später frische Wurst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut.
Auch ist meine Regelbahn noch einige Tage frei.

Öffentlicher Vortrag
heute Freitag Abends 8 Uhr im großen Saale der „Linde“. Thema: **Wissenschaft der Ernährungsfrage und Gesundheitslehre.**
Redner: Herr B. Köhler, Naturheilkundler, hier. Eintritt 30 Pf. (Damen sind bestens willkommen.)

Ortsverband der deutschen Gewerkvereine!
Connabend, den 2. Mai e. öffentliche Mitgliederversammlung im Restaurant Dresdner Hof, Connabreite. Tagess. Ordnung: Bauverein eigener Herd. Referent: Herr Archidiakonus v. Soden. Gäste willkommen. Für den Vorstand: Oskar Endler, d. St. Vorj.

Mit heute eröffne ich mein **Sonnenbad**, Zwickauerstrasse 112. Bis zu demselben sind nur in meiner Wohnung: Wiesenstrasse 13, 1. zu haben. Geöffnet für Herren und Damen an sonnigen Tagen von Vormittag 9 bis Nachmittag 3 Uhr. Chemnitz, am 29. April 1885. B. Stahringer.

P. P. Hierdurch erkläre ich mit, daß ich am 1. Mai hier **Langestraße Nr. 5** eine **Leder-Handlung** en gros & en détail eröffne.

Ich werbe sämmtliche Artikel für Schuhmacher, Tätiler, Buchbinderei und Wagenbauer in bestem Material auf Lager halten und stets bemüht sein, durch streng reelle Gründlichkeit mit das Vertrauen des geachten Publikums zu erwerben.

Jedem ich höflichst bitte, bei Bedarf sich vertraulich an mich wenden zu wollen, zeichne ich hochachtend.

Carl Schreiber.

pra. neue **Malta-Kartoffeln**, und pra. alte **Spelsekartoffeln** empfiehlt **Emil Uhlmann**, goldner Adler, Annabergerstrasse 4, Georgstr. u. Brühl-Ecke.

Eine Trage mit Boden zum Möbeltransport u. s. w. ist billig zu verkaufen. Zu erhalten in der Expedition b. St. Bl.

Für den Inseratenherrn verantwortlich: Der Verleger. — Druck und Verlag von Alexander Wiede in Chemnitz.

liest komplett

Heute Rester-Verkauf.

Steiderstoffe, Waschstoffe, Seide, Bettzeug, Schürzenzeug, Gardinen und Möbelkattune.

Preise enorm billig!

Dresel & Guthmann,

7 Markt No. 7.



alle Sorten **eiserne Oefen**, Unterkästen, Kochherde, seine Mantelöfen, Kochmaschinen, Kessel, Wasserpflannen, Pferdefrippen, Küchenausgölle, Feuerthüren, Ofenroste i. ca. 400 Sorten, Bleirohre, überhaupt alle Eisenwaaren,

die zum Hausbau nötig sind, empfiehlt **Gustav Friedrich**, Langestrasse 62. NB. Drahtnägel großes Lager.

Eine freundliche 2. Etage, 6 Zimmer u. Zubehör, mietfrei **Poststrasse 14**. Röhres dafelbst 111. Etage links.

Untere Georgstraße 17 ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisearm, 2 Kammern, 2 Kellern und Holzgäng, per 1. Juli 1885 zu vermieten. Nähers bei Hugo Duderstädt, äußere Dresdnerstraße 10.

Pension und seine Wohnung erhalten Schüler der höheren Lehramtsanstalten Poststrasse 14, III, r. 2 junge anst. Herren erhalten kost und Logis. Schlossstr. 13b, II.

Eine Wohnung besteht aus Stube, Küche, Altoven, für den jährlichen Wertpreis von 210 M. ist sofort zu vermieten. Augustusburgerstr. 12, II.

Logis-Gesuch. Ein junges Ehepaar sucht per sofort eine Wohnung zum Preis von 240 bis 270 Mark. Nähe der Hartmann- oder Klosterstraße ic. erwünscht. Ges. Offerten unter A. E. 16 an die Expedition des „Chemnitzer Anzeiger“, Theaterstr. 48, erbeben.

Zwei alleinstehende, ordnungsg. Deutsche suchen ein **Logis** im Preis von ca. 200 Mark. Off. in der Expedition b. St. Bl. unter U. U. 105 abzugeben.

Eine herrschaftl. erste Etage, mit kompl. Gas- und Badeeinrichtung, in sonniger freier Lage, ist wegweisbar vom 1. Juni d. J. oder später anderweit zu vermieten. Nähers.

Zimmerleute und Bautischler finden Beschäftigung bei **Oskar Künne**, Zwischenstraße.

Ein Sohn reicher Eltern kann als Bäcker in die Lehre treten. Hermannstraße 11.

Geb. Offerten werden unter F. S. 700 in die Expedition b. St. Bl. erbeten.

Strumpfwirker, gebürtig im Valentinsmärchen, werden gesucht. Altendorf 29b.

Eine Friedel'sche Kinderwärtin, mit guten Bezeugnissen verfehlt, sucht in einer Familie Kundenweise Beschäftigung. Adr. sub O. 99 in die Expedition b. St. Bl. erbeten.

Die ihrer vorzüglichen Qualität wegen rühmlich bekannte **Anker-Chokolade** aus der Fabrik von F. Ad. Richter & Cie. Rudolstadt, ist zum Preise von M. 1,25 bis 5 M. das Blatt vorzüglich in den meisten kleinen Konfiserien und Kolonialwaren-Handlungen.

Flechten und Haarschäfte werden in wenig Wochen geholt. Kopfschalen werden, ohne zu schneiden, schmerzl. bei A. Rother in Leipzig, Bartholomästr. 7. Persönlich zu kommen.

Roh-Tabak zur Zigaretten-Fabrikation offeriert verzollt u. unvergelt W. Hermann Müller, Berlin, Neue Friedrichstraße 9.

Schöne Zöpfe, Haararbeiten u. Flechterien in größter Auszahl zu selbigen billigsten Preisen empfiehlt F. M. Buchtler, Webergoße 18. Fabrik u. Lager aller Haararbeiten.

Gummiträger empfiehlt in großer Auswahl sehr billig, die Hosenträgerfabrik von Julius Thiele, anf. Hochstraße 4.

500 Mark zahl ich dem, der beim Gebrauch v. **Rothe's Bahnwasser**, azelacon 60 Pf., jemals wieder Jähnschmerz hat, ob aus d. Mund reicht. Joh. George Kothe Nachf. Berlin. In Chemnitz i. d. Nikolai-Apotheke, bei Jul. Glas. Königstr. 5, G. W. Knop, Neumarkt 12, E. Bod. Königstraße 22, in Limbach bei Carl Wilm, Borsendorf bei Oswald Voßlisch.

Pianinos monatl. 20 M. abh. u. o. Preise.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab untere Brückenstraße 11. **Wilhelmine Keller** früher Hirt, Leichenfrau.

Herzlichen Dank. Für die vielezeitigen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres lieben Sohnes.

Hermann Jost sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank. Die trauernde Familie **Hermann Jost**, ob. Hainstr. 11.

Nach nur kurzen Krankenlager entschlief gestern Nachmittag 5 Uhr, wenige Tage nach vollendetem dritten Lebensjahr, unser innig geliebtes, einziges Töchterchen, unser herziges **Lottchen**. Schmerzerfüllt zeigte dies Verwandten und Freunden hiermit die tiefsorgenden Eltern Otto Leistner und Frau Minna, geb. Strobel, Chemnitz, den 20. April 1885.

Gestern Mittwoch hielt verschieden und unerwartet unser treuer, alter Vater und Schwager, der Restaurateur Herr Carl Moritz Beierlein, in seinem 56. Lebensjahr. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Halle des Friedhofes Chemnitz-Schloss aus statt. Um alles Gute bitten die tiefrührernde Gattin Christiane Beierlein, nebst übrigen Hinterlassenen.